

**Zeitschrift:** Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens  
**Herausgeber:** [s.n.]  
**Band:** 41 (1999)  
  
**Artikel:** Die Sehnsucht ausloten  
**Autor:** Salis, Flandrina von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-971915>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 28.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Sehnsucht ausloten

*Flandrina von Salis*

Bilder des Herzens  
Vom Traum alleine leben –  
Sehnsucht ist schon Glück.

So herrlich schmeckte  
Nur deiner Quelle Wasser,  
Nun sie mir versiegt  
Nach keinem anderen Bronn  
Steht mir der erfüllte Sinn.

Es gab eine Zeit  
Da las ich der Werte Wert  
In deinen Augen  
– Nun müssen sie fern von dir  
Für sich allein bestehen.

Zärtlich umspannten  
Meine Hände dein Antlitz –  
Nun du ferne bist,  
Geliebter, schlag ich sie auf  
Und lese deine Züge.

Ich lege meine Hände  
Auf dein Gesicht  
Und jede Wölbung  
Und jede Pore  
Prägt sich ein,  
Die Höhlung deiner Augen  
Und die Narbung deiner Brauen.  
Ich lege mein Gesicht  
In die Schale meiner Hände  
Und atme dich.

Vertrautes Antlitz  
Hinter der Heldenmaske  
Traurig und müde –  
Welchem Wort gelänge es  
Zärtlich den Bann zu lösen?

Nach langen Jahren der Trennung  
– Lieb ich dich noch?  
Du bist mir vertraut  
Selbst wenn das Bild  
Das ich im Herzen trage  
Nicht mehr das deine ist.

Seit ich dich wieder sehe  
Wachsen die gestutzten Flügel  
Du bist der Baum  
In den ich meine Träume hänge  
Und ohne dich  
Ist des Blühens und Duftens nicht.

Wieso dachte ich  
Die Rosen  
Seien welk und müde?  
Nun hörte ich  
Deine Stimme wieder  
Und die Rosen  
Blühen strahlend auf  
Und duften.

Du der Baum und ich  
Rankende Rose – Blüten  
Mit Ästen vereint.

Ich öffne mich dir  
Und weiss – die Einsamkeit wird  
Dieselbe bleiben.

Geliebtes Antlitz  
Mich in dir verlieren  
Ausgelöscht das Ich.

Könnt ich dich, Liebe,  
Tausendfach widerspiegeln  
Wie die See den Mond.

Mög meine Liebe  
Ein Hauch nur sein, dass sie nicht  
Zur Last dir werde.

### **Einsamer Stern**

Winziges Mottenloch  
Im dunkeln Nachtgewand  
Hinter welchem  
Das strahlende Licht  
Ahnung und Versprechen ist,  
Bist du, sehnsuchtsbehangen, der Stern  
Der unerschütterlich  
Den Liebesträumen lauscht  
Und der Flut der Wünsche?  
Jedesmal  
Ist Erfüllung anders  
Und die Wirklichkeit  
Sei's Schmerz sei's Freude  
Mächtiger  
Als jeder Traum.

### **Den Worten nachhören**

Wir klammern uns an Wörter  
Und überhören die Worte,  
Den Worten nachzuhören  
Vergassen wir.  
In Dämmergrau versank  
Das Offensichtliche,  
Verschlossen bleibt  
Das Offenbare.

### **Das Unsagbare**

Milliarden Worte  
In die Jahrtausende gesprochen  
Aus Milliarden Büchern  
Durstig eingesogen  
  
Doch das Unsagbare  
Bleibt immer noch  
Unfassbar

Milliarden Gedanken  
Weben ein dichtes Netz  
In dem  
Selbst die Ahnung  
Des Unfassbaren  
Erstickt

Ist kein Weg  
Aus der Verstrickung,  
Kein Weg  
Unmittelbar  
Dem Glanz des Wortes  
Zu begegnen?

### **Requiem auf die deutsche Sprache**

Die einst prächtigen Sprachgebäude  
Werden zu Herbergen der Leere  
Zerfallendes Gemäuer.

Die entwerteten Worte  
Blättern ab wie rissige Farbe  
Zerbröckeln wie brüchiger Mörtel.

Die Sprache liegt brach am Wege  
Ausgelaugt die steinigen Felder  
Von fremdem Unkraut durchwuchert.

Die entmündigten Dinge  
Ihrer Sprache beraubt  
Zerfallen zur dumpfen Stofflichkeit  
Die unsre unbedachten Worte schufen.

Wer träumt noch  
Inmitten der wirren Klänge  
Dem sanften Fluss  
Dem grossen Strömen  
Einstiger Sprache nach?